

Gmünden 20. März 1915

Liebe Schwester Luise Meyer!

Ihr Liebes letztes Schreiben,
 das ich nicht zu lange überlesen,
 hat mich, liegt mir wieder vor
 mir und wie ich ab demselben an,
 gewiß mich tief das Gefühl ge-
 weinenswerten freundschaftlichen
 Zugesicherung. Alles was Sie mir
 gütlich zu sagen wußten, hat mir
 die Freude an dem wenigst schä-
 nen und unabweislichen Ku-
 den Ihres Gebrauchs noch verstärkt.
 Mögen die Wochen mit ih-
 ren letzten Neugier, die Tage
 um Ihre Töchter nicht verfließen.

Miulluist suban tu inziatseu
nimu odno dan audave dzean Liu,
bae baivlaibet dasime qafabt
odno bviugan dzean die ba,
narshadadeu opau dieu fzean,
da. - Niu ief dzean das aab
qkazuu Jarzan niuppa! - Dieg
bai uie sind baraitb niuige
kvingsmida zunge fzeada
niugkafot, die niadar upreit
mit unian zalkneft zu
ifau pfnaveu Nabavleadt,
spieflau qvail sind. fza,
baud bai allar Touge, die uie
alla fzean, ist die pfnau Goff,
niug auf uiean fzevairseu

Übergang, auf einen nachherigen
ten Frieden.

Da der letzte Begehren,
zu beschließen ich nach Mein
zu kommen und für mich
Sie mit dem alten Meßhaufen
gemäß in gefobenen Zusammenhänge,
Lieber Herrmann, wird anzu-
fassen. Nachher jedoch welche ich
mein einen jungen Herrmann
reicht über alles nach Sie nach
Ihren jungen Herrmann wissen.
Nicht mehr Sie lassen mich mich
zu lassen darauf stehen.

Gruß von Sie mein Freund.
Lieg was gerade nach dem Sie,
von bei dem ich, bescheiden
Sprachen Herrmann die ich in



verflochtenen Gabeln zu empfangen
in allen Fällen wiederher. Mit
der Klinikerfamilie Fel. Marie
Prentner und ihrer Tochter die
Leidenschaft, die diese Michel
sine Vorleser, sprach ich über
von Gräber der Mutter, die die
Wannan kennen und sprechen.

Wenn Sie sich etwas von,
wobei Gatten insbesondere
sorglich geachtet

von Frau alle

große Gräber

Alte Karte